

Ludwig van Beethovens zweites Klavierkonzert B-Dur op. 19, unter und späterer Instrumentierung als das erste und nach eigener Aussage des Komponisten nach vor diesem komponiert, erklang zum ersten Mal wahrscheinlich in einer der Wiener Akademien des Meisters im Jahr 1795. Drei Jahre später überarbeitete er das Werk – wie auch das erste Konzert – und spielte beide Schöpfungen 1798 in Prag. Der offensichtlich zurücke mehr improvisierte Solopart des B-Dur-Konzertes wurde erst für die Drucklegung 1801 endgültig fixiert. Der Charakter des Werkes ist lyrischer, gedämpfter als der des ersten Konzertes. Doch mit im Gesamtverlauf stehen die Scenizität nach die Vitalität des Ausdruck. Chromatische Wendungen in den ersten beiden Sätzen erinnern an Mozart.

Das B-Dur-Hauptthema, mit dem die angekündigte Ordinesreifeität des ersten Satzes (Allegro non troppo) beginnt, wird aus einer energiegelichtesten und einer – gegensätzlich – ausgedehnt-melodischen Motivegruppe gebildet. Der lyrischen Entwicklung des Satzes, die dabei auf kraftvolle, viersinnig-figurative Partien nicht verzichtet, dient auch das variable zweite Thema in Des-Dur. – Im zweiten, noch figurierter Satz, träumerisch-poetische Adagio-Variationen, stellen zunächst die Streicher das etwas zerklüftete Hauptthema vor, das dann vom Solisten übernommen und abgewandelt wird. Das Orchester spielt gegen Schluß die Grundgestalt des Themas nochmals auf. – Jede-Kapitelle, der zweiten Taktteil insgesamt, ist das Hauptthema des Bonitäts-Finales (Molto allegro). Es über den Kontrast nach und ist mit seiner Synthesierung des treibende Element des abwechslungs melodisch und hellen kontrastierenden Schlußsatzes, der einen an folgende Worte Beethovens über den Schaffensprozess erinnert: „Woher ich meine Ideen nehme? Das vermag ich mit Zuverlässigkeit nicht zu sagen; sie kommen ansporadisch, manchmal, unmerklich, ich könnte sie mit Händen greifen, in der freien Natur, im Walde, auf Spaziergängen, in der Stille der Nacht, am frühen Morgen, angeregt durch Sinnestagen, die sich bei dem Dichter in Werra, bei mir in Thien untrüben, klaren, heissen, stürmen, bis sie endlich in Noten vor mir stehen.“

Bereits zwei Jahre nach der erst im ersten Alter von 43 Jahren vollendeten 1. Sinfonie schuf Johannes Brahms seine 4. und letzte Sinfonie. Unmittelbar nach der „Debut“ entstanden, erlebte die 4. Sinfonie e-Moll op. 98 ihre Uraufführung unter der Leitung des Komponisten am 25. Oktober 1885 in Meiningen. Das mehrstimmige Werk bedeutet auch vollste Zusammenfassung seiner sinfonischen Ausdrucksmittel, die noch einseitigster, verdichteter, vielsagender erdhorner als in den vorausgegangenen Sinfonien.

In der Rückbesinnung auf altklassische und klassische Traditionen der Tonkunst, auf das deutsche Volklied, auf alte Tanzformen, fand Brahms das stilisierende Paradigma für sein bekanntestes Werk, dessen erster Satz (Allegro non troppo) zugleich mit einem zermagtes Thema der Violine einsetzt, von den Bläsern begleitet. Das zweite Thema, in den Bläsern zunächst trümpf erklingend, verstärkt der elegischen Grundzug, der schon dem ersten Gedanken eigen ist. Eine Cello-Kantilene, stürmische Holzbläsermotive, Geigenflügel, mahnende Rufe der Trompeten führen zur dramatischen Durchführung und schließlich zur Coda, in der sich die Motive, aber auch verweilte Kanaphinierung des Satzes eindrücklich ausdrückt. Dramatisches und Episches verbindet sich in der leicht-ergiebigen Entwicklung des stilhaften melodischen Materials.

Eine Hört-Dreier eröffnet den zweiten Satz (Andante moderato), dessen für Brahms so untypischer herböfischer Charakter aus dem Gegensatz von Phrygisch und B-Dur erwächst. Die wehmütige Anfangsintention wird von Violinen-Melodie überwunden. Ein „Schicksalschmerz“ erklärt, das an das Bläserthema des ersten Satzes erinnert. Aus ihm erfährt sich – wiederum als Cello-Kantilene – ein zweiter tragender musikalischer Gedanke, der vor allem in der Reprise zu Wort kommt. Die milden Klarinetten des Beginns und das Desizentrische beschließen den Satz.

Mit einem ärmend-lebigen C-Dur-Thema beginnt der dritte Satz (Allegretto giocoso), der in deutlichem Gegensatz zur elegischen Grundhaltung des vorausgegangenen angelegt ist. Anklänge an die Hauptthemen des ersten Satzes belegen auch hier die reichliche Ein-

keit in der musikalischen Gestaltung der ganzen Sinfonie. Die zur Schau getragene Heiterkeit, abschweifende Lyrikkeit und Wirblichkeit, der fast grübelige Humor des Satzes deuten an, daß der eigentliche Kampf um die Entscheidung noch bevorsteht.

Im Finale (Allegro energico e passionato) greift Brahms auf eine von der Barockkomposition hergeleitete, aus Spontini stammende Tanzform im Dreivierteltakt zurück, auf die Charakter, bei der das (in der im Haß erstickende) Thema in den Oboenstimmen mannigfaltig verändert und umspielt wird. Dem Thema, das im Beginn des Satzes in gemäßigter Würde und Klarheit erklingt, folgen hier einanderstellige Variationen, wobei nur alles Geschehens der großartige, aufrechte Charakter des Grundgedankens erhalten bleibt. Zu den ausdrucksvollsten Momenten des zweiten einseitigen Satzgeschehens gehört jene E-Dur-Stelle der Posaunen und Trompeten, die im die „Ersten Gedänge“ (O Tod, wie löstest du da) gemahnt. Nach einer Streich-Steigerung (Piu allegro) kommt es zum sonderlichen Schluß des Finales, das keine Überwindung der dunklen Gegenkräfte betagt – das in dem spätklassischen Künstler in Unersitzend etwa zu Beethoven nicht mehr möglich –, jedoch ein letztes Substanzkapitel, symbolisiert durch die Kraft des Charakter-Themas.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNG:

21., 22. und 24. Oktober 1965, 19.30 Uhr
(Aufführungsorte jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig)

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigiert: Hans Bongers
Werte von L. van Beethoven und A. Prokofiev
Kammerorchester!

20. Oktober 1965, 19.30 Uhr (Sonntag)

7. KAMMERMUSIKVORLESUNG
der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie
Werte von W. A. Mozart, J. Haydn und C. Krumpholtz
Felix Kammerorchester!

28. Oktober 1965, 19.30 Uhr
(Aufführungsorte jeweils 18.30 Uhr, Dr. Dieter Härtwig)

1. ABEND IM ANRECHT C FÜR BETRIEBE

Dirigiert: Hans Bongers
Solisten: Karl Janda, Violinen, Becke
Werte von J. Brahms

Programmleiter der Dresdner Philharmonie - Kammermusik Leiter: Prof. Hans Tietze - Späher 1965/66

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig
Satz: Landesdruckerei Sachsen, Zentraler Letterverkehr, DR 800 06/69
Druck: DMZ Dresden

DRESDNER

Philharmonie

1. Philharmonisches Konzert

1965-66